



SOZIALE INNOVATIONEN FÜR EINE BESSERE DASEINSVORSORGE

Fördermöglichkeiten durch die Interreg B-Programme

Mit Interreg B fördert die EU die Zusammenarbeit in länderübergreifenden Kooperationsräumen. Deutschland ist mit verschiedenen Bundesländern und Regionen an insgesamt sechs Interreg B-Programmen beteiligt: Alpenraum, Donaauraum, Mitteleuropa, Nordseeraum, Nordwesteuropa und Ostseeraum. Im Mittelpunkt der jeweiligen Kooperationsprogramme stehen die Themen Innovation, Reduzierung von CO₂-Emissionen, Umwelt, Verkehr, Klimawandel und Governance. Vor allem im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels spielen soziale – oder auch nicht-technologische – Innovationen eine wichtige Rolle. Angesprochen sind dabei Kommunen und Regionen genauso wie Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Im Zeitraum 2014 bis 2020 stehen für Projekte in den sechs Kooperationsräumen insgesamt etwa 1,4 Mrd. Euro aus den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung bereit. Interreg-Projekte verfügen im Vergleich der verschiedenen EU-Förderprogramme über geringere Finanzmittel, können jedoch Innovationen anstoßen und kreative Pilotansätze befördern. Zudem ermöglichen sie es, die strategische Ebene und die konkrete Umsetzung vor Ort zusammenzuführen und ein gemeinsames transnationales Bewusstsein zu fördern.

An Projekten müssen sich Partner aus mindestens drei Staaten beteiligen (darunter in der Regel mindestens zwei EU-Staaten). Üblich sind jedoch deutlich größere Konsortien, da es je nach Projektthema und Problemstellung sinnvoll ist, Partner aus mehreren Ländern in ein transnationales Projekt einzubeziehen. Die Gesamtkosten typischer Interreg-Projekte variieren zwischen einer und fünf Mio. Euro. Je nach Pro-

grammraum müssen zwischen 15 und 50 Prozent der Projektausgaben von den Projektbeteiligten kofinanziert werden. Die Projektlaufzeit beträgt meist drei Jahre.

Bereits in der vergangenen Förderperiode wurden in zahlreichen transnationalen Projekten interessante Lösungen zum Themenbereich Soziale Innovation/Daseinsvorsorge/-Demografischer Wandel erarbeitet, etwa Produkte für selbstbestimmtes Wohnen im Alter, Dienstleistungen zur Unterstützung eines alter(n)sensiblen Personalmanagements in Unternehmen oder neue Netzwerke für die Gestaltung des Arbeitsmarkts. In der aktuellen Förderperiode werden diese Themen weitergeführt und teilweise neu akzentuiert. Gleichzeitig haben sich die Anforderungen an transnationale Projekte in Richtung einer stärkeren Ergebnisorientierung verschoben.

Soziale Innovationen – zum Begriff

Soziale Innovationen sind „neue Wege, Ziele zu erreichen, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern, Probleme besser lösen als frühere Praktiken, und die deshalb wert sind, nachgeahmt und institutionalisiert zu werden“.¹⁾ Eine andere Auseinandersetzung mit dem Begriff kommt zu einer ähnlichen Beschreibung: „Soziale Innovationen sind, kurz gefasst, gesellschaftlich folgenreiche, vom vorher gewohnten Schema abweichende Regelungen von Tätigkeiten und Vorgehensweisen. Sie sind überall in gesellschaftlichen Systemen möglich, im Ergebnis Verhaltensänderungen

1 Zapf, Wolfgang (1989): Über soziale Innovationen. In: Soziale Welt. 40 (1/2), 1989, S. 170–183.

und verwandt, aber nicht gleich mit technischen Innovationen²⁾. Damit soziale Innovationen zustande kommen, sind – wie bei technischen Innovationen – wissenschaftlicher Fortschritt und praktische Erfahrung notwendig.

Diesem Begriffsverständnis folgt auch die EU. Nach einem Papier des Bureau of European Policy Advisers von 2010³⁾ sind soziale Innovationen „ein effektiver Weg, um auf gesellschaftliche Herausforderungen zu antworten, indem die Kreativität von Menschen genutzt wird, um Lösungen zu entwickeln und zu einer besseren Nutzung knapper Ressourcen zu gelangen...“ und so über rein technologische Innovationen hinauszugehen und zugleich eine innovative und lernende Gesellschaft zu fördern. Auch in der Leitinitiative zur Innovationsunion⁴⁾ wird die soziale Innovation als wichtiger neuer Bereich beschrieben, den es auszubauen gilt. Soziale Innovation bezeichnet hier die Entwicklung neuer Ideen, Dienste und Modelle zur besseren Bewältigung gesellschaftlicher Probleme. Sowohl öffentliche als auch private Akteure und die Zivilgesellschaft sollen dazu beitragen, neue Wege zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu identifizieren, für die der öffentliche Bereich keine geeigneten Lösungen bieten kann. Als Themen werden der Klimawandel, die Gesundheitsversorgung oder der Umgang mit Konsequenzen aus dem demografischen Wandel genannt (z. B. Netze der Nachbarschaftshilfe für alleinlebende ältere Menschen).

Soziale Innovationen – ein Thema für Europa

Ein entscheidender Impulsgeber für soziale Innovation ist in der europäischen Politik der demografische Wandel, seine Folgen und der Umgang damit. In diesem Themenkontext werden zum einen vor allem die zurückgehende Zahl der Menschen im Erwerbsalter, die zunehmende Zahl älterer und alter Menschen und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Wirtschaft, das Gesundheits- und Sozialwesen und kommunale Einrichtungen und Angebote thematisiert. Auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen werden angesprochen. Zum anderen werden die Folgen steigender Migration genannt, die Fragen von Integration und der Bereitstellung notwendiger Infrastrukturen dringlicher werden lassen. Dabei werden auch spezifische räumliche Auswirkungen thematisiert, in dem Sinn, dass der demografische Wandel die regionalen Ungleichgewichte verstärken, soziale Polarisierung und die Belastung der Umwelt in bestimmten Gebieten erhöhen kann.⁵⁾

Soziale Innovationen können in diesem Kontext sehr unterschiedliches sein. Es kann um Produkte (z. B. für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter), Dienstleistungen (z. B. zur Unterstützung eines alter(n)sensiblen Personalmanagements in Unternehmen), Handreichungen der unterschiedlichsten Art (z. B. Handbücher, Schulungsmaterial, Coaching- und Fortbildungsprogramme) oder Modelllösungen gehen, die die sozialen Bedürfnisse beachten und neue soziale Kooperationen, oft Netzwerke, schaffen sollen. Schon in der Förderperiode 2007 bis 2013 haben Interreg-Projekte dazu einen Beitrag geleistet. Die Themen reichten von einer Bewusstseinsbildung im Handlungsfeld Demografie über verschiedene Aspekte der Sicherung der Daseinsvorsorge oder der Nutzung des Potenzials ehrenamtlichen Engagements bis hin zum Erarbeiten nachhaltiger Strategien im Umgang mit dem demografischen Wandel.



© Europäische Kommission

Best Agers: Nutzen des Wissens und der Erfahrung Älterer in Wirtschaft, Gesellschaft und Bildung

Best Agers und Best Agers Lighthouses: Altersgerechtes Personalmanagement in Unternehmen und Verwaltungen

Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Bildungsträger und Wissenschaft arbeiteten in diesem Interreg-Projekt zusammen, um KMU im Ostseeraum für die Herausforderungen einer älter werdenden Belegschaft zu sensibilisieren und geeignete Lösungsstrategien – wie etwa Alters- und Wissensmanagement – zu erproben. Es wurden Maßnahmen im Bereich Wissenstransfer, Gründung regionaler Senior-Experten-Netzwerke und demografiesensibles Personalmanagement in Unternehmen und öffentlicher Verwaltung entwickelt. Diese Ansätze wurden im Projekt Best Agers Lighthouses gemeinsam mit neun (privaten und öffentlichen) Partnern vertieft. Es ging darum, praktische Beispiele von Altersmanagement in ausgewählten KMU zu erarbeiten, zu testen und zu fördern. Die Maßnahmen wurden wissenschaftlich evaluiert, um Erfolgsfaktoren zu identifizieren und über diese „Leuchttürme“ weitere Unternehmen zu ähnlichen Aktivitäten zu ermutigen.

► Weitere Informationen: www.best-agers-project.eu und www.best-agers-lighthouses.eu/

2 Gillwald, Katrin (2000): Konzepte sozialer Innovation. WZB paper: Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie. Berlin.

3 Bureau of European Policy Advisers (2010): Empowering people, driving change: Social innovation in the European Union, o.O.

4 Europäische Kommission (2010): Leitinitiative der Strategie Europa 2020 Innovationsunion, KOM(2010) 546 endg., S. 24ff; Auch: Europäische Kommission, GD Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2014): Investitionen in Beschäftigung und Wachstum. Forderung von Entwicklung und guter Governance in den Regionen und Städten der EU. Sechster Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt.

5 Bereits seit mehr als 10 Jahren veröffentlicht die EU regelmäßig zum Thema demografischer Wandel, so z. B.: Europäische Kommission (2005): Grünbuch „Angesichts des demografischen Wandels – eine neue Solidarität zwischen den Generationen“ KOM(2005) 94 endg., Brüssel. Dies setzt sie seitdem regelmäßig fort. Auch im 6. Kohäsionsbericht wird dem Thema breiter Raum gegeben (z. B. Kapitel 2).

I-stay@home: Intelligente Wohnquartiere durch den Einsatz innovativer IKT-Lösungen

Das Projekt identifizierte und testete im Hinblick auf die demografischen Veränderungen in Europa geeignete IT-gestützte Lösungen für Menschen, Wohnungsunternehmen sowie Städte und Gemeinden, die älteren und behinderten Menschen ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ermöglichen. Hierbei wurde ein besonderer Wert auf die Bereiche Sicherheit, Gesundheit und Komfort gelegt. Das Projekt brachte erstmals Wohnungsunternehmen, Technikdienstleister und Wissenschaft aus Nordwesteuropa an einen Tisch. Zentrale Ziele waren es, der Öffentlichkeit einen europaweit gültigen Katalog über verfügbare Systeme zu bieten, Know-How auszutauschen und erste Testläufe geeigneter Assistenzsysteme in ausgewählten Wohnungen durchzuführen. Eine Plattform bündelt verschiedene technische Unterstützungen über einen Tablet-PC auf einer einheitlichen Oberfläche und erleichtert die Bedienung der Geräte für ältere Menschen. Ergänzend werden für die Zielgruppe zusätzliche Kommunikations- und Servicenfunktionen zur Verfügung gestellt.

► **Weitere Informationen:** www.i-stay-home.eu

SEMPRE: Innovative Impulse für soziale Dienstleistungen in ländlichen Räumen

Die Partner des *SEMPRE*-Projekts wollen auf lokaler, regionaler und transnationaler Ebene Netzwerke aufbauen, um so geeignete Ansätze für ein „Empowerment“ von Anbietern und Zielgruppen sozialer Dienstleistungen identifizieren, entwickeln und testen zu können. Wichtiges Ziel des Projekts ist es, die Anbieter sozialer Dienstleistungen wie auch die benachteiligten Gruppen selbst in die Lage zu versetzen, Bedarfe besser zu identifizieren und durch die Förderung sozialen Unternehmergeits sowie öffentlich-privater Partnerschaften zur Entwicklung neuer und innovativer Angebote und Dienstleistungen beizutragen. So sollen Lebenssituation und Teilhabe sozial benachteiligter Gruppen in ländlichen Regionen des Ostseeraums nachhaltig verbessert werden. Hintergrund sind die oft fehlenden Infrastrukturangebote, vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Mobilität im ländlichen Raum, da etablierte Akteure diese Bedarfe nicht (mehr) decken können. Gleichzeitig fehlen kleinen und neuen Akteuren, wie z.B. Nachbarschaftsinitiativen, Genossenschaften, sozialen Unternehmen, oft (noch) die Netzwerke und der Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten.

► **Weitere Informationen:** www.sempre-project.eu



© Bernhard Schneider, Joseph Stiftung Bamberg

I-stay@home: Das Musterhaus zeigt schon heute wie Wohnen der Zukunft für ältere Menschen aussehen kann

Förderschwerpunkte in den aktuellen Kooperationsprogrammen

Interreg ist auf die Ziele der Strategie „Europa 2020“ ausgerichtet, die auf zehn Jahre hin angelegte Wachstumsstrategie der EU. In der Förderperiode 2014 bis 2020 mussten sich die transnationalen Programme stärker als bisher thematisch fokussieren und aus vorgegebenen Förderprioritäten eine begrenzte Anzahl an Themen auswählen. Um eine vielfältige Berücksichtigung von Themen und Projekten zum demografischen Wandel zu ermöglichen, wurde der Begriff der Innovation in den Interreg-Programmen breit gefasst und umfasst Prozessinnovationen sowie auch soziale Innovationen. Alle sechs transnationalen Programme mit deutscher Beteiligung enthalten für die neue Förderperiode eine Prioritätsachse zur Innovationsförderung im Kontext der regionalen Entwicklung. Dabei stehen bei den meisten Programmen eine dauerhafte Vernetzung bzw. Synergien von Unternehmen, Forschungs- und Hochschulzentren und Verwaltungen im Vordergrund (Donau, Mitteleuropa, Nord- und Ostsee), ebenso wie verbesserte Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung (Alpen, Donau, Mitteleuropa) und die Steigerung der regionalen Innovationsleistung (Nordsee, Nordwesteuropa). Darüber hinaus geht es jedoch auch um soziale – oder nicht-technologische – Innovationen, die zu besseren öffentlichen Dienstleistungen und Daseinsvorsorge beitragen und das gesellschaftliche Umfeld entwickeln. Dabei spielt die Einbeziehung verschiedener (betroffener) Bevölkerungsgruppen eine wichtige Rolle.

Alpenraum: Unter der Förderpriorität „Innovativer Alpenraum“ wird als ein Ziel die Aufrechterhaltung der öffentlichen Daseinsvorsorge durch soziale Innovationen benannt. So können Projekte beispielsweise Modelle entwickeln und Pilotaktivitäten umsetzen, die sich mit der Beteiligung gesellschaftlicher Gruppen bei der Gestaltung und der Erbringung von sozialen Dienstleistungen beschäftigen.

Donauraum: Unter der Förderpriorität „Innovativer und sozial verantwortlicher Donauraum“ werden auch nicht-technologische Innovationen gefördert. Diese werden als Querschnittsthemen betrachtet, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Genannt werden beispielsweise Projekte, die sich mit der Deckung sozialer Bedürfnisse in Verbindung mit dem demografischen Wandel und einer alternden Bevölkerung befassen.

Mitteleuropa: In der Priorität „Innovation“ finden sich Anknüpfungspunkte für soziale Innovationen. Genannt werden die Entwicklung von Strategien und Instrumenten zur Verbesse-



© Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

SEMPRE: Lebenssituation und Teilhabe sozial benachteiligter Gruppen in ländlichen Regionen des Ostseeraums nachhaltig verbessern

rung der Managementkompetenz von Unternehmen (auch) im Bereich der sozialen Innovation (z. B. Gesundheit, soziale Inklusion von Minderheiten, älteren Menschen) oder die Entwicklung und Erprobung innovativer lernender Systeme, um mit den Herausforderungen aus dem demografischen Wandel umzugehen (z. B. alternde Gesellschaft, Jugendarbeitslosigkeit, Fachkräftemangel).

Nordwesteuropa: Unter der Förderpriorität „Innovation“ werden soziale Innovationen hervorgehoben. Projekte können beispielsweise Dienstleistungen und Produkte für von Exklusion bedrohte Bevölkerungsgruppen entwickeln oder Instrumente erarbeiten, die den Herausforderungen aus dem demografischen Wandel begegnen.

Nordseeraum: Die Förderpriorität „Wirtschaftswachstum“ umfasst auch die Entwicklung innovativer Lösungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge. Projekte sollen das Wissen um öffentliche Dienstleistungen verbessern und Möglichkeiten identifizieren, um deren Erbringung durch (soziale) Innovationen zu vereinfachen. Projekte können sich mit den Bedarfen nach neuen Produkten und Dienstleistungen mit Blick auf gemeinsame Herausforderungen (z. B. alternde Bevölkerung, Fachkräftemangel, Landflucht, knappe finanzielle Mittel) auseinandersetzen. Ebenso ist es möglich, Unternehmen bei der Entwicklung innovativer Lösungen zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge durch die öffentliche Hand zu unterstützen.

Nordwesteuropa: Unter der Förderpriorität „Innovation“ werden soziale Innovationen hervorgehoben. Projekte können beispielsweise Dienstleistungen und Produkte für von Exklusion bedrohte Bevölkerungsgruppen entwickeln oder Instrumente erarbeiten, die den Herausforderungen aus dem demografischen Wandel begegnen.

Ostseeraum: Die Priorität „Innovation“ lässt explizit Raum für nicht-technologische Innovationen. Der öffentliche Sektor soll als Förderer von technologischen und nicht-technologischen Innovationen gestärkt, die Markteinführung innovativer Produkte durch kleine und mittlere Unternehmen gefördert werden. Dazu sollen vor allem Kompetenzen und Wissensgrundlagen der hierfür relevanten Akteure verbessert werden. Konkret kann es beispielsweise darum gehen, Netzwerke zur Stärkung der Lebensmittelsicherheit zu schaffen oder die Lebensqualität vor allem älterer Menschen durch IT-gestützte Lösungen im Gesundheitsbereich zu verbessern.

Vorteile der transnationalen Zusammenarbeit

Hier eine Auswahl an guten Gründen für eine Beteiligung an transnationalen Projekten:

- Als Projektpartner erhalten Sie eine nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung von der EU, durch Bündelung von Kapazitäten im Projektverbund können Sie weitere Kosten sparen.
- Durch die Zusammenarbeit profitieren Sie von Wissen und Expertise der Partner und erhalten eine andere Sicht auf eigene Herausforderungen. Projekte eröffnen die Chance, innovative Ideen einfach einmal auszuprobieren.
- Die Teilnahme an einem EU-Projekt bedeutet mehr Aufmerksamkeit für Ihr Projektthema und Ihre Institution auf regionaler, nationaler und auf europäischer Ebene – sowohl von Medien als auch von politischen Entscheidungsträgern. Das kann Entwicklungen beschleunigen und führt im besten Fall zu einem Imagegewinn.
- Nicht zu unterschätzen ist der soziale Mehrwert: Durch die Projektteilnahme wird „Europa gelebt“. Sie gewinnen Einblicke in – und damit auch Verständnis für – andere Länder, Strukturen und Verfahren. Die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen, Institutionen und Unternehmen bleibt oft über die Laufzeit hinaus bestehen und kann auch nach Abschluss des Projektes zu besseren Arbeitsergebnissen führen.

► Weitere Informationen

Die Interreg-Internetseite des BBSR hält ein breites Informationsangebot bereit. Neben allgemeinen Informationen zum Interreg-Programm bietet sie gute Beispiele, eine Projektdatenbank, Veröffentlichungen sowie Tipps zur Umsetzung und benennt die Ansprechpartner in Ihrem Interreg-Kooperationsraum: www.interreg.de



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ der europäischen Strukturpolitik – besser bekannt unter dem Programmtitel INTERREG B – fördert die Europäische Union die transnationale Zusammenarbeit in staatenübergreifenden Kooperationsräumen mit dem Ziel einer integrierten räumlichen Entwicklung.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) informiert die Fachöffentlichkeit und unterstützt den Ergebnistransfer, organisiert den bundesweiten Austausch, vertritt den Bund in den Lenkungsausschüssen und unterstützt im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur Projekte von besonderem Bundesinteresse im Rahmen des „Bundesprogramms Transnationale Zusammenarbeit“.

IMPRESSUM

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn

Redaktion: Brigitte Ahlke (ViSdP), Jens Kurnol

Bearbeitung: Beate Hollbach-Grömig, Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Berlin

interreg@bbr.bund.de

Stand: November 2016

www.bbsr.bund.de